

Die Geistwelt

Quelle der
Erleuchtung oder
versteckte Gefahr?

Inhalt

Erstes Kapitel

GIBT ES EINE GEISTWELT?	1
-------------------------------	---

Zweites Kapitel

ES GIBT EINEN TEUFEL	4
----------------------------	---

Drittes Kapitel

SOLLTEN WIR DIE STERNE BEFRAGEN?	8
--	---

Viertes Kapitel

KOMMUNIKATION MIT DEN TOTEN	14
-----------------------------------	----

Fünftes Kapitel

REINKARNATION	21
---------------------	----

Sechstes Kapitel

SATANSKULTE	25
-------------------	----

Siebttes Kapitel

DER GOTT DIESER WELT	29
----------------------------	----

GIBT ES EINE GEISTWELT?

Wir halten unsere Welt für physisch, stofflich, dreidimensional. Wir erleben sie durch die fünf Sinne — Berühren, Schmecken, Sehen, Riechen, Hören. Mit diesen Sinnen und den technischen Apparaturen, die wir zu ihrer Verstärkung ersonnen haben, können wir die physische Welt erforschen und uns ihre Möglichkeiten nutzbar machen. Darin hat es die Menschheit weit gebracht, heute weiter denn je. Unsere modernen wissenschaftlichen Errungenschaften, unsere technologischen Glanzleistungen sind Beweis, daß wir die physische Welt verstehen, erschließen und uns zunutze machen können.

Eine Geistwelt — so es sie gibt — müßte jenseits der physischen Dimensionen existieren. Sie könnte nicht durch die physischen Sinne erkennbar und meßbar sein. Es müßte eine Welt sein, deren Erscheinungen normalerweise nicht gesehen, gefühlt, gerochen, geschmeckt und gehört werden können. Sie müßte, wenn sie existiert, außerhalb der normalen menschlichen Erfahrung liegen. Also: Gibt es eine solche Welt?

In früheren, weniger anspruchsvollen Zeiten hatten die Menschen keine Schwierigkeiten, an unsichtbare Mächte und übernatürliche Wesen zu glauben. Im Garten tummelten sich Feen, im Wald Gnome und Elfen, in Spukhäusern Gespenster. Jeder Baum, Fels und Berg hatte seinen Geist.

Manche waren gut und hilfreich, manche schalkhaft-schadenfroh, manche durch und durch böse. Die Sterblichen waren sich dieser unsichtbaren Geistkräfte sehr bewußt und hüteten sich, sie zu verprellen oder zu beleidigen.

Dann aber wuchs die materielle Welterkenntnis, und die Wissenschaftler zeigten uns, daß *Naturkräfte* die Welt regierten. Alles konnte ohne Rückgriff auf Übernatürliches erklärt werden. Jedenfalls glaubten das die Wissenschaftler einmal einhellig. Heute ist sich mancher nicht mehr so sicher.

Je weiter Wissenschaftler die Grenzen der Erkenntnis in jede Richtung ausgeweitet haben, desto mehr zeigte sich, daß nicht alles durch physische und natürliche Kräfte erklärt werden kann.

Sir John Eccles, der australische Physiologe und Nobelpreisträger, schrieb: „[Die Wissenschaft] vermag die Existenz der einzelnen Menschen als Individuum nicht zu erklären, und sie kann Grundfragen nicht beantworten wie: Wer bin ich? Warum bin ich hier? Wieso gibt es mich gerade hier und jetzt? Was geschieht nach dem Tod? Das alles sind Geheimnisse, die den Horizont der Wissenschaft übersteigen.“

Man nenne es, wie man will — paranormal, übernatürlich, metaphysisch —, manche Dinge lassen sich nur unter der Voraussetzung erklären, daß es eine „nichtphysische“ Welt (Wissenschaftler würden zögern, sie „Geistwelt“ zu nennen) gibt.

Wenn die Wissenschaft einräumt, daß die Antwort auf die großen Lebensfragen „ihren Horizont übersteigt“, dann scheint es nicht mehr so naiv und unwissenschaftlich, an eine Geistwelt zu glauben, die, wenngleich normalerweise vom Menschen nicht erfaßbar, doch unser Leben beeinflußt.

Und es ist auch nur natürlich, daß viele mit ihr Kontakt aufnehmen wollen, teils aus Neugier, teils aus ernsteren Motiven, teils in dem verzweifelten Versuch, Einsicht, Trost und Kraft zu erlangen.

Wie nimmt die Geistwelt Einfluß auf das, was in unserer materiellen Welt geschieht? Können, sollten wir Verbindung zu ihr suchen? Darin will Ihnen unsere Broschüre Verständnishilfe geben.

Wenn wir mit der Welt des Übernatürlichen Kontakt aufnehmen, kommen wir mit mächtigen Kräften in Berührung, und es sind nicht nur wohlwollende. Der Verzweifelte, der

Abenteuerlustige, auch der schlicht Neugierige kann dabei rasch in Schwierigkeiten geraten. In dieses Land sollte man sich nicht ohne einen guten Reiseführer wagen.

Sehr vieles ist darüber bis heute publiziert worden. Manches ist Aberglaube und Unsinn, manches das Werk von Scharlatanen, die aus den Ängsten der Leichtgläubigen und Naiven Kapital schlagen. Doch es gibt auch viele aufrichtige und wohlmeinende Menschen, die sich uns als Fremdenführer in die Geistwelt anbieten.

Unser Leitfaden soll die Bibel sein. Sie ist die Offenbarung Gottes an den Menschen. In ihr sagt er uns, was wir mit den fünf Sinnen nicht erkennen oder nicht voll verstehen können. Sie ist die Gebrauchsanleitung, die der Schöpfer seinem Geschöpf Mensch mitgegeben hat. Deshalb ist sie ein sicheres, zuverlässiges Standard- und „Nachschlagewerk“ für alles, was wir wissen müssen über die Kräfte, Mächte und Einflüsse, die jenseits unserer natürlichen Erfahrung liegen.

In unserer Broschüre wollen wir Ihnen zeigen, was die Bibel über die Geistwelt sagt. Wir werden einige der Hauptmethoden unter die Lupe nehmen, mit denen man versucht, mit dieser Welt Kontakt aufzunehmen. Erschöpfend können wir das Thema hier natürlich nicht behandeln. Doch immerhin eingehend genug, um Sie erkennen zu lassen, daß Kontakt mit der Geistwelt im besten Fall irreführend und im schlimmsten Fall außerordentlich gefährlich ist. Lassen Sie uns also zunächst sehen, was die Bibel über die Geistwelt aussagt und wie wir uns ihr gegenüber verhalten sollen.

ES GIBT EINEN TEUFEL

Die Bibel sagt uns: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Johannes 4:24). Denn Gott „wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht“ (1. Timotheus 6:16). Wir nennen Gottes geistliches Reich Himmel: ein Ort, wo allerhöchste Macht und Autorität über das Universum sich in unvorstellbarer Energie konzentrieren.

Aus der Bibel wissen wir, daß es im Himmel noch weitere mächtige Wesen gibt, Engel genannt. Die meisten davon sind wohlwollend, freundlich und hilfsbereit. Oft treten sie in der Bibel als Beauftragte und Sendboten Gottes auf, oder sie dienen den Menschen und beschützen sie. Obwohl sie manchmal in (angenäherter) Menschengestalt erscheinen, sind sie im Prinzip an keine physischen Grenzen gebunden. Sie sind geschaffene, ewige Wesen in der Geistwelt.

Uns, als Menschen, bleibt diese Welt verschlossen. Wir sind dazu geschaffen, in einer physischen Umwelt zu leben, Luft zu atmen, Nahrung und Wasser zu uns zu nehmen. Doch die Bibel offenbart uns: Auch den Menschen will Gott einmal unsterblich machen und ihm ewiges Leben in einer Geistwelt schenken.

Wenn wir unser Verhältnis zu Gott und einer Geistwelt richtig verstehen wollen, müssen wir die gottgewollte Sinn-

gebung unseres physischen Lebens kennenlernen. Wenn wir keinen klaren Begriff von unserem Lebenssinn haben, sind wir anfällig für Ideen und Praktiken, die diesem Sinn zuwiderlaufen. Die erstaunliche Bestimmung des Menschen ist in der Bibel klar offenbart, wird jedoch tragisch mißverstanden und völlig falsch dargestellt. Vielleicht gerade *weil* die Wahrheit so verblüffend ist, wimmelt es von falschen Theorien über Sinn und Möglichkeiten des menschlichen Lebens. Halten wir den wichtigen Punkt fest: Der Mensch wurde mit der Fähigkeit geschaffen, mehr zu werden, als er jetzt ist. Gott will, daß der Mensch eines Tages unsterblich wird und ewiges Leben genießt.

Vor seiner Kreuzigung sagte Jesus seinen Anhängern, er gehe fort, um ihnen eine „Stätte zu bereiten“, und fügte hinzu: „Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14:3). Wenn wir uns an Jesus Christus orientieren und ihm gehorchen, wird er uns mit felsenfester Gewißheit unserer Bestimmung zuführen. Das ist die gute, ermutigende Nachricht über die Geistwelt.

Leider ist nicht die ganze Geistwelt so gut, wohlmeinend und hilfreich. Sie hat auch eine dunkle Seite. Wer die Geistwelt verstehen will, muß auch verstehen, welche Rolle Satan einnimmt, der Teufel, der Beherrscher der Mächte der Finsternis, der Führer der Kräfte des Bösen im geistlichen Reich.

Obwohl die meisten Menschen einen (wie immer gearteten) Gottglauben haben, finden es viele sehr schwer, an einen Teufel zu glauben. Und genau das will der Teufel. Wenn er für eine Ausgeburt der Phantasie, einen überlebten Rest mittelalterlichen Aberglaubens gehalten werden kann, dann hat er die perfekte Tarnkappe, um darunter seine Rolle als Widersacher Gottes und Feind des Menschen zu spielen.

Die Bibel offenbart, daß Satan einst ein mächtiger Engel namens Luzifer — Lichtbringer — gewesen ist. Seine eigene Macht und Schönheit „stiegen ihm zu Kopf“ und verdarben ihn. In einem Ausbruch von Eifersucht und Neid verführte er ein Drittel der Engel zur Auflehnung gegen die Autorität Gottes. Der Aufruhr wurde niedergeschlagen, Luzifer wurde Satan (der „Widersacher“), und seine Helfer wurden

Charles Malik

Charles Malik vertrat den Libanon bei der UNO-Gründungskonferenz in San Franzisko 1945. Nach der Konferenz äußerte er folgende Ansicht:

„Wenn wir den Blick auf die vor uns liegenden Friedensjahre richten, sehen wir, daß auf dieser Konferenz deprimierend wenig für die geistig-ideelle Friedensvorbereitung getan worden ist ... Wenn wir nicht die richtigen Bedingungen für eine geistig-ideelle Gesundung schaffen, dann fürchte ich, daß all unsere Arbeit auf dieser Konferenz umsonst gewesen ist.“

Vier Jahrzehnte später kam Dr. Malik zum vierzigjährigen Jubiläum der Konferenz wiederum nach San Franzisko. In einem Interview mit *The Plain Truth (Klar & Wahr)* gab er zur Rolle des Teufels in der heutigen Welt bemerkenswerte Einsichten kund:

„Diese Diskussionen ... beschäftigen sich nie mit Grundfragen des menschlichen Willens, mit menschlichen Haltungen, inneren Einstellungen, Gesinnungen, mit Glaubens- und Überzeugungsfragen. Sie

sind rein mechanisch. Sie sind rein formal. Ein Rahmen, sonst nichts ...

Das ist die Schwäche der Vereinten Nationen [und ähnlicher Organisationen]. Sie können sich nicht mit Grundproblemen menschlichen Denkens, Fühlens und Wollens befassen.

Im Nahen Osten gibt es eine alte Weisheit, deren wir uns sehr bewußt sind ... Eines der wichtigsten Dinge, über die wir sprechen, ist der Teufel! Jeder glaubt bei uns daran, in jedem Dorf im Libanon, in jedem Dorf in Ägypten, jeder. Hier dagegen redet niemand davon, weil Sie dieser alten Weisheit entwachsen sind ...

Der Teufel hat überall das menschliche Herz durchdrungen. In Ihrem Herzen wie auch in meinem ringt er mit Christus ... Wir glauben, daß in all diesen Ereignissen der Teufel am Werk ist. Und solange er am Werk ist und noch nicht vollständig besiegt und überwunden worden ist, werden wir nie Frieden haben.

Wie soll die UNO Frieden schaffen, solange es den Teufel gibt?“

zu Dämonen. (Siehe Lukas 10:18 und Offenbarung 12:4.)

Bis zum heutigen Tag kämpft er gegen alles, wofür Gott steht. Er kennt Gottes Plan und will ihn stören und durchkreuzen. Jesus hat uns beten gelehrt: „... erlöse uns von dem Bösen“ (Matthäus 6:13). Er wußte, daß Satan den nach Gottes Ebenbild geschaffenen Menschen ganz besonders haßt und alles tut, um ihn zu verderben.

Des Teufels Strategie ist es, als Wohltäter und Freund der Menschheit aufzutreten. Er verstellt sich, wie Paulus warnt, als „Engel des Lichts“ (2. Korinther 11:14).

Satan und seine Dämonen würden gern unsere geistlichen Führer sein. Sie wissen, daß wir uns ihnen freiwillig kaum anvertrauen würden, daß wir aber — durch Neugier oder Unwissenheit in Versuchung gebracht — verführt werden können, das Geistliche in der falschen Richtung zu suchen. Paulus mahnt uns jedoch, wir sollten uns „bewußt“ sein, was der Teufel „im Sinn hat“ (2. Korinther 2:11).

Als allererstes hatte er im Sinn, Adam und Eva vom Gottgehorsam abzubringen. Und seit damals hört er nicht auf, nach Gelegenheiten zu suchen, ihre Nachkommen zu verwirren und zu verführen.

Viele der Strategien Satans mögen harmlos und unverfänglich scheinen. Manche bieten Nervenkitzel, ein geistliches „High“ oder sogar vorübergehende Streßlinderung. Doch man verstrickt sich dabei unweigerlich in ein Netz des Bösen, das einem zum Verhängnis wird. Genau das ist Satans Endziel — für Sie und für jeden Menschen.

Wer die Geistwelt um Hilfe anruft, muß sich daher bewußt sein, daß es einen bösen, hinterhältigen Feind gibt, der nur darauf wartet, die Unbedachten in die Irre zu führen.

Glauben Sie, wir übertreiben? Die Bibel mahnt uns mit gutem Grund: „... habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis ...“ (Epheser 5:11).

Satan ist gerissen, tückisch, hinterlistig. Er arbeitet mit Lug und Trug, im stillen, heimtückisch. Er weiß unsere Neugier zu wecken und spielt mit unseren Unsicherheiten und Ängsten. Betrachten — und durchschauen — wir einige dieser unfruchtbaren Werke der Finsternis einmal genauer.

SOLLTEN WIR DIE STERNE BEFRAGEN?

Muß ich mich heute vor Fremden hüten? Soll ich an Heirat denken? Ist heute ein ungünstiger Tag, meine neue Stelle anzutreten? Kaum zu glauben, wie viele Millionen Menschen täglich in ihrem Horoskop Antwort auf solche Fragen suchen. Sterndeuterei war und ist eine der beliebtesten Formen der „Zukunftsschau“.

Durch Berechnung des Effekts, den Sonne, Mond und Sterne auf menschliches Tun haben, glauben Astrologen individuelle Schicksale, aber auch Ereignisse wie Kriege usw. vorhersagen zu können. Zugrunde liegt „die Annahme einer erfaßbaren geregelten Beziehung zwischen Gestirnwelt und irdischen Vorgängen, insbes. der menschlichen Existenz“ (*Großer Brockhaus*, 17. Auflage 1966, Bd. 1, Stichwort „Astrologie“).

Die Stellung der Gestirne im Augenblick der Geburt, so die Sterndeuter, beeinflusse Charakter und Persönlichkeit des Menschen lebenslang. Wie ist dieser Glaube entstanden? Seine Wurzeln reichen tief zurück ins Altertum.

Die Alten hatten eine andere Weltsicht als wir. Sie konnten die naturwissenschaftlichen Gesetze nicht, von denen wir ausgehen. Sie glaubten, daß sich die Zukunft in Naturerscheinungen offenbare. Man nennt dies oft die „magische Weltsicht“ der Alten. Aus dieser magischen Weltsicht entsprang nach Forschermeinung die Astrologie.

„Die westliche Astrologie nahm ihren Ausgang im Zweistromland [Mesopotamien]. Verschwistert mit einer Gestirnreligion (Astralmythologie), war die Astrologie dort eine von Priestern geübte Kunst ...“ (Großer Brockhaus, 19. Auflage 1987, Stichwort „Astrologie“). Die Priester in Babylon befragten die Sterne, um z. B. günstige Zeiten für Feldzüge und Bundesschlüsse zu erkunden.

Etwa zur gleichen Zeit entwickelten die Ägypter ein System von „Orten“, basierend auf planetarischen Aspekten (= Stellungen). Es ging davon aus, daß die Winkelstellung der Planeten zueinander ein Omen künftiger Ereignisse sei.

Später verbanden griechische Astrologen die babylonischen und ägyptischen Systeme zu einer mathematisch-„wissenschaftlichen“ Kosmologie (Lehre vom Wesen des Universums).

Der griechische Astronom und Mathematiker Ptolemäus gab der Astrologie einen noch wissenschaftlicheren Anstrich, als er den Himmelsraum in zwölf „Häuser“ einteilte, ein System, das die Astrologen noch heute benutzen.

Als das Christentum im vierten Jahrhundert zur Staatsreligion des Römischen Reiches aufrückte, hatte die Sterndeuterei allerorten festen Fuß gefaßt. Augustinus, der einflußreiche Bischof von Hippo Regius, lehnte sie ab, weil sie Sünder von allen Fehlern freispreche; statt dem Sünder werde die Schuld „dem Schöpfer und Beherrscher der Himmel und der Sterne“ zugeschoben. Danach fiel die Astrologie mehrere Jahrhunderte lang in ein , wie wir heute sagen würden, „Popularitätstief“.

Um das 12. Jahrhundert gewann sie kirchlichen Warnungen zum Trotz wieder neuen Einfluß im Abendland.

In der Renaissance (14. und 15. Jh.) wandelte sich das Weltbild grundlegend. Nikolaus Kopernikus, der Begründer der modernen Astronomie, wagte als erster die These aufzustellen, daß die Erde und andere Planeten um die Sonne kreisten — ein wahrhaft revolutionärer Gedanke, der die herkömmliche Astrologie in ihren Grundfesten zu erschüttern drohte.

Die Astrologen schlugen zurück, indem sie behaupteten, auf die Stellung der Planeten zur Erde komme es an, und von daher gesehen habe die kopernikanische Theorie kaum Auswirkungen auf die Astrologie. Doch die Trennung von

Astrologie und Astronomie hatte nun begonnen. Die magische Weltansicht vom Universum wurde beiseite gedrängt vom unerbittlichen Vormarsch der Naturwissenschaft.

Einwände der Wissenschaft

Vor gut einem Jahrzehnt unterschrieben 192 führende

Wissenschaftler, darunter 19 Nobelpreisträger, eine Erklärung, in der es heißt, für die Astrologie sprächen keinerlei wissenschaftliche Beweise. Es sei „ein Fehler, anzunehmen, die von Fixsternen und Planeten im Augenblick der Geburt ausgeübten Kräfte könnten in irgendeiner Weise unsere Zukunft bestimmen. Und es ist auch nicht wahr, daß die Stellung ferner Himmelskörper bestimmte Tage und Zeiten günstiger für bestimmte Hand-

***E**s gibt keinerlei Beziehungen zwischen dem Sternbild und den Charaktereigenschaften.*

lungen macht und daß das Zeichen, unter dem man geboren ist, Einfluß darauf hat, zu welchen Menschen man paßt.“

Gründliche Untersuchungen haben keinerlei Beziehungen zwischen dem Sternbild und den Charaktereigenschaften Tausender von Berühmtheiten zutage gefördert. Roger Culver, Astronom und Verfasser des Buches *The Gemini Syndrome*: „In jedem sorgfältig kontrollierten Experiment und in jeder statistischen Analyse [der Astrologie], die ich kenne, sind die Ergebnisse entweder negativ oder nicht wiederholbar.“

Eine der Studien, auf die Culver sich bezog, zeigte, daß die Geburtsdaten von Angehörigen bestimmter Berufe, etwa Politiker und Naturwissenschaftler, sich nicht in bestimmten Jahreszeiten ballen, wie sie es laut Astrologie eigentlich tun müßten. Sie verteilen sich vielmehr wahllos im Jahr.

Eine weitere Studie wies nach, daß diejenigen, die nach ihrem Sternzeichen eigentlich „kompatibel“ miteinander sein mußten, sich ebenso häufig scheiden ließen wie Menschen mit „inkompatiblen“ Sternbildern. Und in einem Versuch, bei dem

es darum ging, astrologische Geburtsangaben mit Persönlichkeitsprofilen in Deckung zu bringen, zeigten 28 „hervorragende Astrologen“ keine höhere Trefferquote als der nackte Zufall.

Medizinisch bewiesen ist, daß die genetischen Charaktermerkmale des Menschen von den bei seiner Zeugung zusammenfließenden Erbanlagen bestimmt werden, nicht von seiner Geburtszeit. Wie sollen Gestirnstellungen auf ein Kind im Augenblick seiner Geburt Einfluß nehmen?

Astrologen behaupten, die Charaktermerkmale würden durch „Vibrationen“ übertragen, die das Neugeborene einatme; einen handfesten Nachweis solcher Vibrationen hat bisher aber noch niemand erbracht. Und um die Anziehungskraft von Himmelskörpern (die es ja gibt) kann es

sich nicht handeln. Der Arzt, der Geburtshilfe leistet, übt auf das Kind eine mehrfach höhere Anziehungskraft aus als der ferne Planet Mars!

Weitere kritische Fragen, die von Wissenschaftlern gestellt werden: Warum haben Zwillinge, zur selben Zeit am selben Ort geboren, nicht das exakt gleiche Schicksal? Warum zählen nur die Tierkreiszeichen, die ja nur einen relativ kleinen Teil des Himmels abdecken? Wie werden die Charaktereigenschaften derer bestimmt, die nördlich des Polarkreises zu Zeiten geboren werden, zu denen in diesen Breiten keine Tierkreiszeichen zu sehen sind? Und was ist mit den Planeten Uranus, Neptun und Pluto? Sie wurden erst entdeckt, als die Astrologie schon längst etabliert war. Wie passen sie in die Berechnungen der Sterndeuter? Oder hatten sie, solange sie nicht entdeckt waren, keinerlei Einfluß auf unser Geschick?

Außerdem zeigt das System der „Häuser“ den Himmel, wie er vor 2000 Jahren erschien, nicht, wie er heute erscheint.

W_{er}

*Antwort in den
Sternen sucht,
muß dies
teuer bezahlen.*

Vor zwei Jahrtausenden war jemand, der Ende August, Anfang September geboren war, Jungfrau. Damals stand die Sonne tatsächlich im Sternbild der Jungfrau. Heute ist ein solcher Mensch immer noch Jungfrau — doch die Sonne steht Ende August, Anfang September heute im Sternbild des Löwen!

Dies sind Vorwürfe, die die Astrologie nur unvollkommen entkräften konnte. Auf die öffentliche Meinung konnten sie freilich nur geringen Einfluß nehmen. Nach wie vor ist die Astrologie so populär, daß in manchen Gegenden neun von zehn Menschen ihr Sternzeichen kennen, aber nur knapp die Hälfte ihre Blutgruppe. Sie befragen die Sterne, weil sie Orientierung suchen in der Kompliziertheit des Lebens — etwas, das Richtung weist, etwas, das Rat spendet. Den Glauben an die sittliche und ideelle Kompetenz der traditionell religiösen und weltlichen Institutionen haben sie verloren.

Wer Antwort in den Sternen sucht, muß dies teuer bezahlen. Die Amerikanische Gesellschaft für Psychologische und Soziale Studien warnt: „Der Glaube an Astrologie ist schädlich, weil er ein ungesundes Ausweichen vor den normalen Problemen des Lebens begünstigt ... Die Astrologen, die der Öffentlichkeit ein Horoskop anbieten, das an die Stelle rationaler Überlegung und Entscheidungsfindung tritt, fördern sträflicherweise die Neigung des Menschen, den bequemen statt den schwierigen Weg zu gehen.“

Was die Bibel sagt

Auf ihren tieferen Ebenen wird die Astrologie manchmal mit Hellseherei und anderen okkulten Techniken verbunden. Manche Astrologen suchen zur Auswertung ihrer Sternendiagramme mystischen Beistand.

Die Bibel zeigt, daß solche Magie manchmal funktioniert. Um Menschen zu verführen und irrezuführen, kann Satan „Schein“wunder wirken. Die Zauberer des Pharao vermochten einige der Wunder des Mose nachzuahmen (2. Mose 7–8). Wir dürfen nicht davon ausgehen, daß Wahrsagerei und Sterndeuterei nicht auch — bisweilen — ins Schwarze treffen. Es gibt viele Phänomene, die unerklärbar bleiben. Sie können verwirren und blenden, *wenn man sich der Umtriebe Satans nicht bewußt ist.*

Laut Bibel will Gott, daß der Mensch die Himmelskörper

benutzt, um „Zeiten, Tage und Jahre“ zu messen (1. Mose 1:14). Nirgendwo zeigt die Bibel, daß wir sie zur Entscheidungshilfe für unser persönliches Leben machen. Dafür haben wir Gottes geschriebene Gesetze.

Der Jakobusbrief weist uns an: „Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden“ (1:5). Weisheit erwächst daraus, daß man zu Gott betet und seinen in der Bibel offenbarten Willen studiert — *nicht* daraus, daß man Horoskope studiert.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, sagt der Psalmist poetisch (Psalm 19:2–7). Das Firmament kann uns größere Erkenntnis seiner Macht und Majestät geben. Doch Weisheit, Orientierung, Verständnis und individuelle Charakterbildung kommen aus der Befolgung der Gesetze und Ordnungen Gottes, nicht aus den Himmelszeichen (Vers 8–12).

Zwanghaft vorherbestimmtes Pech oder Glück, schicksalhaftes Gebundensein an eine bestimmte Persönlichkeits- oder Charakterstruktur, nur weil die Planeten und Sterne bei unserer Geburt diese und jene Konstellation zeigten — das gibt es nicht. Durch eigene Anstrengung, mit Hilfe des Heiligen Geistes Gottes, können wir es schaffen, schlechte Persönlichkeitszüge zu überwinden. Wenn Gottes Geist in uns wirkt, bekommen wir „Anteil ... an der göttlichen Natur“ (2. Petrus 1:4) — ohne Rücksicht auf unser Horoskop!

Wie viele, die täglich ihr Horoskop aufschlagen, wollen damit nur der eigenen Verantwortung, Entscheidungen zu treffen, ausweichen? Der Glaube, daß alles „in den Sternen“ liegt, gibt Sicherheit. Aber es ist, wie wir gesehen haben, eine *falsche* Sicherheit. Unser Verstand ist uns gegeben, damit wir Fakten abwägen, zu selbständigen Schlüssen kommen und selbständig Entscheidungen treffen können. Gottes Geist hilft uns dabei, „Besonnenheit“, das heißt klares, vernünftiges Denkvermögen, zu entwickeln (2. Timotheus 1:7).

Wenn wir auf Gott bauen, haben wir einen verlässlichen Orientierungsgeber, der uns nie im Stich läßt. Jesus verheißt, der „Geist der Wahrheit“ werde uns „in alle Wahrheit leiten“ (Johannes 16:13). So wird wahrer, gottesfürchtiger Charakter aufgebaut — der Sinn unseres physischen Lebens.

KOMMUNIKATION MIT DEN TOTEN

Seit den Anfängen der Geschichte haben praktisch alle Kulturen in irgendeiner Form an ein Leben nach dem Tode geglaubt. Das Kontaktieren von Totengeistern, früher Spiritismus oder Mediumismus genannt, feiert heute als „Channeling“ modische Wiederauferstehung.

Das „Channeling“ gehört zur rasch wachsenden „New Age“-Bewegung, einer neuzeitlichen Mystik, die Anleihen bei Buddhismus, Hinduismus und dem abendländischen Okkultismus macht.

Die Werbetrommel für Channeling rühren Dutzende von Büchern, Zeitschriften, Audiokassetten und Videos, Filme und Talkshows; sie laden uns ein, mit einem „Geistführer“ oder „Leitgeist“ in Verbindung zu treten. Zehntausende haben Channeling-Seminare, Kurse und Workshops besucht. Erfolgreiche „Channels“ (Medien) ziehen ein Massenpublikum an, das hohe Eintrittspreise bezahlt. Channeling ist zum großen Geschäft geworden.

Das klassische Channeling — manchmal „Trance-Channeling“ genannt — ist ein paranormales Erlebnis, bei dem angeblich Kontakt zwischen einem Menschen und einer „Entität“, einem Wesen aus der Geistwelt, hergestellt wird. Ein fremdes Bewußtsein gibt dem Menschen Informationen ein oder spricht durch ihn. Ein Geist ergreift Besitz von dem Verstand des Mediums, dieses wird zu seinem „Sprachrohr“. Der

Geist gibt dann Ratschläge zu allen möglichen Dingen, von Gesundheitsproblemen über finanzielle Investitionen bis zur Verbesserung des Liebeslebens.

Das Channeling wird angepriesen als Fahrkarte zu einem neuen, besseren Selbst, zu mehr Glück, Kreativität und Wohlbefinden. Für eine wachsende Anzahl von Menschen, die von den traditionellen Kirchen und vom Fernseh-Evangelismus enttäuscht sind, ist es praktisch zu einer neuen Religion geworden. Sie suchen Antwort auf die tiefen Lebensfragen, Antwort, die ihnen die Wissenschaft und die traditionelle Religion schuldig bleibt.

Was geschieht bei einer typischen Channeling-Sitzung?

Das Medium, neudeutsch Channel genannt, sitzt vor einer Zuhörerschaft, die drei, aber auch dreihundert Menschen umfassen kann. Es tut ein paar tiefe Atemzüge oder rezitiert litaneiartig ein paar Gesangszeilen, dann sackt es auf seinem Stuhl zusammen; es hat sich in einen neutralen, halbbewußten Zustand versetzt, die Trance. In diesem veränderten Bewußtseinszustand ist die Psyche des Mediums nun empfänglich für einen bestimmten „Geistführer“.

In das Medium schlüpft nun, nachdem es auf die „Wellenlänge“ des Geistes „eingestellt“ ist, plötzlich eine ganz andere Persönlichkeit, spricht aus seinem Mund und benutzt es quasi als Mikrofonanlage, um sich dem physischen Publikum verständlich zu machen.

Oft führt der Geist regelrechte Zwiegespräche mit den Zuhörern, beantwortet Fragen, diagnostiziert Krankheiten, hält Vorträge über die vielfältigsten Themen.

Channeler — und diejenigen, die an diese „Geist“-Botschaften glauben — meinen ihr Leben nach den Ratschlägen der Geister umgestalten zu müssen. Doch in den meisten Fällen sind die gechannelten Botschaften ziemlich nichtssagend. Eine kleine Auswahl an gechannelten „Weisheiten“:

„Schuldgefühle sind töricht.“

„In der Selbsterkenntnis liegt das Heil.“

„Du bist Gott. Du kannst nichts falsch machen.“

„Gott ist in dir, deshalb ist alles, was du tust, richtig.“

„Du schaffst deine eigene Wirklichkeit.“

„Es gibt nichts Böses. Alles ist Liebe.“

Manche dieser Lehren stehen in direktem Widerspruch zu biblischen Prinzipien.

Hinterher können sich manche Channels an nichts erinnern. Sie befanden sich in tiefer Trance und hatten keine bewußte Kontrolle über das, was sie sagten. Über den Inhalt der von ihnen ausgesprochenen Botschaften wissen sie nicht das geringste. Sie wachen auf und müssen erzählt bekommen, was sie gesagt und getan haben. Andere Channels bleiben halbbewußt und nehmen wahr, was während der Channeling-Sitzung geschieht.

Wer — oder was — spricht durch den Mund der Channels?

Die Geister nehmen für sich die vielfältigsten Identitäten in Anspruch. Manche wollen verstorbene Menschen sein — entkörperlichte Geister von Weisen aus der Antike oder Sehern aus dem Mittelalter. Andere stellen sich als geschichtliche Berühmtheiten vor, als George Washington, Winston Churchill, Napoleon oder sogar Jesus Christus. Manche behaupten, Persönlichkeiten aus der Zukunft zu sein. Viele geben sich als „außerplanetarisch“ aus — Außerirdische von anderen Planeten oder Galaxien. Manche sagen, sie seien nichtphysische Wesen oder Intelligenzen, die auf anderen Seinsebenen existierten. Und schließlich behaupten auch manche, Engel zu sein.

Meist haben die Geister exotische, unirdisch klingende Namen wie Ecton, Rajah, Ashtar oder Arkon. Auch Gruppen-„Entitäten“ kommen vor — Kollektivwesen oder -intelligenzen, die sich zu einem größeren Selbst zusammengeschlossen haben. Sogar als Stimmen von Pflanzen und Tieren geben sich manche aus!

„Neu“ ist an dieser New-Age-Modewelle eigentlich nichts. Channeling gibt es als uralte okkulte Kunst seit Anbeginn der Geschichte in fast allen Zeiten und Kulturen. Über die Jahrhunderte haben die Channels die verschiedensten Namen bekommen: Schamanen, Medizinmänner, Zauberer, Meister, Mystiker, Medien, Orakel.

Im vergangenen Jahrhundert kamen Séancen in den vornehmen Kreisen ganz Europas und Amerikas groß in Mode. Binnen weniger Jahrzehnte hatte die umstrittene Bewegung Millionen von Anhängern auf dem ganzen Erdball gewonnen. Unter ihnen waren viele berühmte Persönlichkeiten wie Sir Arthur Conan Doyle, Schöpfer des fiktiven Detektivs Sherlock

Holmes, und Sir William Crookes, der englische Physiker. Der Tod, so erklärten die Spiritisten, sei lediglich eine Pforte, die zum Weiterleben — im „Geisterreich“ — führe. Und sie seien in der Lage, mit „denen auf der anderen Seite“ Verbindung aufzunehmen.

Der berühmte Zauberkünstler Harry Houdini prüfte dreißig Jahre lang angebliche Beispiele von Kommunikation mit der Geistwelt nach. Sein Resultat: Er stieß „nicht auf einen einzigen Fall, der auch nur einen Anflug von Echtheit gehabt hätte“. Er behauptete von sich, jeden auf einer Séance erzielten Effekt mit rein naturgesetzlichen Mitteln nachmachen zu können. Was Houdini oft aufdeckte, waren außerordentlich raffinierte Betrügereien und andere ausgefuchste Techniken, die die Leichtgläubigen an der Nase herumführten. Houdini kam zu dem Schluß, daß der Spiritismus von Betrug, Gaunerei und Gaukelei durchsetzt sei. Auch andere Forscher pflichten ihm bei, daß der Prozentsatz an Täuschungen hoch ist. Sind aber nun alle Medien Schwindler?

Keineswegs!

Es gibt seriöse Medien — oder Channeler, wie sie heute heißen —, die den strengsten Prüferblicken standgehalten haben. Trotz peinlich genauer Untersuchungen war bei ihnen nicht die Spur eines Betruges feststellbar. Ein ranghoher Kommandeur der britischen Royal Air Force, Lord Dowding, testete übersinnliche Phänomene und Medien unter streng kontrollierten Bedingungen.

Der große Erfinder Thomas Edison war der erste, der mit der Möglichkeit rechnete, auf instrumentellem Wege mit den Toten in Kontakt treten zu können. Aber die Experimentalforscher mußten zugeben, daß sie nicht in der Lage waren, eine elektronische Verbindung mit der Geistwelt herzustellen — bis in die späten fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts.

*N*icht alle
spiritistischen
Phänomene lassen
sich als Schwindelei
von der Hand
weisen.

1959 spielte der schwedische Filmmacher und Maler Friedrich Jurgenson Tonbandaufnahmen von Vogelrufen ab, die er in einem schwedischen Wald aufgenommen hatte. Zu seinem Erstaunen hörte er auf dem Band, wie er glaubte, die Stimme seiner verstorbenen Mutter. Damit begann eine Reihe von Experimenten, bei denen Geisterstimmen aufgenommen wurden. Hunderte von Stimmen waren auf Jurgensons Bändern zu hören.

Andere Forscher haben behauptet, die Geisterstimmen Churchills, Hitlers, Stalins, Tolstois und vieler anderer berühmter Männer und Frauen der Geschichte aufgenommen zu haben. Meist waren die Stimmen nur unter extremer Verstärkung zu hören, und oft gaben sie nur unzusammenhängende Satzketten von sich. Dennoch: Irgend etwas „spricht“ daraus zu uns.

Es gibt keinen ersichtlichen Grund, an der Seriosität jener zu zweifeln, die an diesem Projekt und an anderen Forschungen auf dem Gebiet der elektronischen Stimmenphänomene (EVP — *electronic voice phenomena*) gearbeitet haben. Daß die Stimmen gefälscht wurden, ist unwahrscheinlich. Hinweise auf Schwindel oder Betrug gibt es nicht.

„Es funktioniert tatsächlich“, bemerkte einer der Projektmitarbeiter, „aber wir kennen die zugrundeliegenden Gesetze noch nicht ganz.“ Er räumte ein, daß Mediumismus in gewissem Grade mitspielen muß. „Es [das Gerät] muß von jemandem bedient werden, der ausgeprägte psychische Energie besitzt.“

Channeling, Mediumismus, Spiritismus — das ist oft nichts anderes als Schwindelei, begangen an Leichtgläubigen. Manchmal ist das Medium selbst der Leichtgläubige. In manchen Fällen mag das Medium *glauben*, daß es von Entitäten aus dem Jenseits benutzt wird, aber das ist in Wirklichkeit nicht der Fall. Spiritismusforscher halten das Channeling oft für eine selbsterzeugte Erfahrung.

Nicht alle spiritistischen Phänomene lassen sich als Schwindelei von der Hand weisen. Es bleiben gewisse Erscheinungen bestehen, für die es bislang keine vollauf zufriedenstellende Erklärung gibt — außer der einer tatsächlichen Verbindung mit der Geistwelt. Aber sind es *Totengeister*?

Satan versprach Eva im Garten Eden: „Ihr werdet

Wahrsagerei: Fragwürdige Hilfe

Nekromantie: Befragung von Toten oder Geistern zur Erlangung geheimen Wissens. Geschieht meist durch ein Medium („Channel“).

Rhabdomantie: Wahrsagen aus der Position hingeworfener Stöckchen oder Pfeile.

Aeromantie: Wahrsagen nach Luft- und Himmelserscheinungen, wie Wind und Wolkenformen.

Astragalomantie: Wahrsagen aus Steinen, Würfeln, Knochen- und Holzstücken, die Buchstaben oder Symbole tragen. Der Wahrsager stellt eine Frage und liest die Antwort daraus ab, wie die Objekte am Boden liegen.

Chiromantie/Chirologie: das sogenannte Handlesen. Aus den Handlinien werden Charakterzüge (Chirologie) und zukünftige Ereignisse (Chiromantie) herausinterpretiert.

Pyromantie: Wahrsagen aus der Flamme. Blätter, Zweige oder Räucherwerk werden ins Feuer geworfen, und Farb-, Form- und Stärkeveränderungen der

Flammen werden ausgedeutet.

Tasseographie: Wahrsagen aus Teeblättern. Der Bodensatz in einer Teetasse wird herumgeschwenkt, dann wird die Tasse auf eine Untertasse umgestülpt. Der Seher deutet die Muster, die die verbleibenden Teeblätter in der Tasse bilden.

Kartenlegen: auch Kartenschlagen genannt. Weisagen aus Spielkarten. Die heute beliebteste Form: Tarot.

Numerologie: Wahrsagen aus Zahlen. Numerologen ordnen den Buchstaben des Alphabets Zahlen zu und interpretieren Namen nach ihrer zahlenmystischen Bedeutung. Das soll Aufschluß über den Charakter eines Menschen und über zukünftige Ereignisse geben.

Bibliomantie: Wahrsagen durch Buchaufschlagen. Ein Buch (häufig die Bibel oder der Koran) wird an einer beliebigen Stelle geöffnet, und jemand deutet mit geschlossenen Augen auf eine Stelle.

keineswegs des Todes sterben“ (1. Mose 3:4). Eine Lüge, der die meisten Menschen bis heute Glauben schenken. Daß der Mensch von vornherein unsterblich sei, ist eine verbreitete Überzeugung — aber unbiblisch. Psalm 146:4 erklärt: „Denn des Menschen Geist muß [beim Tod] davon, und er muß wieder zu Erde werden; dann sind verloren alle seine Pläne.“ Sie werden nicht irgendwo eingelagert, um in „Reinkarnationen“ wieder abgerufen werden zu können. Sie sterben! Die Toten „wissen nichts“ (Prediger 9:5). Es ist nicht möglich, mit ihnen in Verbindung zu treten. Sie haben kein Bewußtsein, und sie versuchen nicht, mit uns in Verbindung zu treten. Es besteht überhaupt keine Möglichkeit dazu. Sie sind gestorben, und ihre Gedanken sind mit ihnen gestorben. Wer mit der „anderen Seite“ Kontakt aufzunehmen sucht, setzt sich dem unmittelbaren Einfluß Satans und seiner Dämonen aus, die uns verwirren und verführen wollen. Die Bibel berichtet von dem Fehler, den Saul machte, als er sich an die Totenbeschwörerin von En-Dor wandte (1. Samuel 28:3–25).

Die Erfahrung zeigt, daß Menschen, die nicht auf der Hut sind, in den Bannkreis feindlicher Geister — Dämonen — geraten können, die Kontrolle über ihren Verstand gewinnen möchten. Zwar können Dämonen manchmal „gut“ erscheinen, wollen aber, daß der Mensch ihnen folgt, ihnen seinen Willen unterwirft — sein Ich und seinen Körper preisgibt. (Engel, die Gott treu dienen, werden nie versuchen, Menschen derart im Sinne von Besessenheit zu unterjochen. Als Sendboten Gottes sind Engel hin und wieder Menschen mit einer Botschaft von Gott erschienen. Doch sie haben stets dafür gesorgt, daß ihr Gegenüber genau wußte, was vor sich ging. Ein wahrer Sendbote Gottes wird nie verwirren oder verführen und wird sich nie anbeten lassen. Siehe Offenbarung 22:8–9.)

Sich üblen Einflüssen zu öffnen kann schlimme, verheerende Folgen haben. Nicht nur geistlich kann das Spiel mit dem Paranormalen gefährlich sein, sondern es ist — wie Psychologen sagen — auch für Verstand und Psyche riskant. Lassen Sie also kritische Vorsicht walten. Das Channeling ist trügerisch leicht, doch es ist weder eine seriöse Methode, mit der Geistwelt in Verbindung zu treten, noch eine verlässliche Methode der Informationsbeschaffung.

REINKARNATION

Die Reinkarnation setzt voraus, daß die Identität oder „Seele“ eines Menschen nach dem Tode auf ein anderes, gerade neugeborenes Geschöpf (Mensch, Tier oder Pflanze) übergeht und nach dessen Tod wiederum auf einen neuen Träger „weiterwandert“.

Die Lehre von der Seelenwanderung ist uralt. Schon die frühen Ägypter glaubten, daß es zumindest einigen Auserwählten möglich sei, selbst zu bestimmen, in welcher Lebensform sie nach dem Tode wohnen wollten. Plato lehrte die Wanderung einer begrenzten Anzahl von Seelen. Pythagoras, griechischer Mathematiker und Philosoph, behauptete, früher bereits als trojanischer Krieger, auf dem Scheiterhaufen verbrannter Prophet, Bauer, Frau eines Ladenbesitzers und phönizische Prostituierte gelebt zu haben.

Hinter dem Seelenwanderungsgedanken steht die Hoffnung auf ein besseres Leben (oder mehrere bessere Leben) in der Zukunft. In den östlichen Religionen ist die Lehre sehr verbreitet. Aber sie wird auch von vielen Menschen im Westen geglaubt.

Eine namhafte Bühnendarstellerin hat behauptet, Königin Hatschepsut zu sein (seit Kindesbeinen spürte sie eine „untergründige Verbindung“ zu Ägypten und machte schon mit drei Jahren Zeichnungen von Kamelen und Pyramiden). Ein bekannter Musiker führt seine Begabung auf ein früheres

Leben als Komponist zurück. Ein amerikanischer Schauspieler glaubt, im Wilden Westen schon einmal als Cowboy gelebt zu haben. Eine Schauspielerin hält sich für eine Christin, die in Rom den Löwen vorgeworfen wurde.

Bei manchen dieser Reinkarnationsberichten versagen die Standarderklärungen. Es gibt wohlpublizierte Fälle wie den der „Bridey Murphy“, die nie in Irland gewesen war und doch (mit irischem Akzent) von einem Ort namens Meadows bei Cork erzählte, wo sie im 18. Jahrhundert zur Welt gekommen sein und dort bis zu ihrem Tode 1864 gelebt haben wollte. Oder den der Dolores Jay, einer Hausfrau aus Virginia, die angeblich vor hundert Jahren in Deutschland umgebracht wurde und die unter Hypnose Deutsch sprechen konnte, ob schon sie niemals Deutschsprechenden begegnet war.

Zu den prominentesten Forschern, die sich ernsthaft mit Reinkarnation beschäftigen, zählt Dr. Ian Stevenson von der medizinischen Fakultät der University of Virginia. Seit drei Jahrzehnten geht er unparteiisch dieser Frage nach. In seinem Archiv stapeln sich mehr als 2000 Berichte über untersuchte Fälle, das heißt Menschen, die angeben, früher schon einmal gelebt zu haben.

Reinkarnations„verdächtige“ Fälle listet auch das Buch *Psychic Voyages* auf. „Aber“, so der Autor, „es gibt vielleicht auch andere Erklärungen. Die erste, die einem einfällt, ist die, daß alles auf Schwindel oder Wahnvorstellungen beruht. Doch existieren zu viele dokumentierte Anekdoten und zu viele genau nachgeprüfte Fälle, als daß diese einfache Erklärung ausreichen könnte. Die *einzig andere* Erklärung, die haltbar erscheint, ist, daß die vorgeblichen Erinnerungen an ein anderes Leben durch außersinnliche Wahrnehmung erworben werden“ (Hervorhebung von uns).

Die Bibel vertritt hierzu einen ganz klaren Standpunkt. Sie sagt uns, es sei dem Menschen bestimmt, „*einmal* zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebräer 9:27). Wir bekommen nicht zehn, hundert oder tausend Gelegenheiten, zu sterben und neu zu leben, sondern nur eine.

Der Seelenwanderungslehre liegt der Glaube zugrunde, daß der Mensch eine „unsterbliche Seele“ hat, die nach dem Tod weiterlebt. Die Bibel jedoch zeigt, daß der Mensch keine Seele hat, sondern daß er eine Seele *ist*.

Gott schuf Adam aus „Staub vom Erdboden“, und „so wurde der Mensch eine lebendige Seele“ (1. Mose 2:7, Jubiläumsbibel). Erde bist du, sprach der Schöpfer zum Menschen, „und sollst zu Erde werden“ (1. Mose 3:19).

„Die Seele, die sündigt, sie soll sterben“, sagt Hesekiel 18:4 und 20 (Jubiläumsbibel). Sie lebt nicht weiter und wandert nicht in einen anderen Körper.

Wie sind nun die Fälle zu beurteilen, in denen Menschen (oft unter Hypnose) sich an ein früheres Leben erinnern und Einzelheiten angeben, die historisch auf rätselhafte Weise hieb- und stichfest sind? Nach Aussonderung der Betrügereien, Zufälle und unbewußten Irrtümer bleiben Fälle übrig, in denen keine physikalische und psychologische Erklärung mehr greift. Hier kommt die außersinnliche Wahrnehmung ins Spiel.

„Außersinnliche Wahrnehmung“ (Fachkürzel: ESP) in diesem Zusammenhang bedeutet Information, die von Quellen außerhalb der physischen Welt stammt bzw. so wahrgenommen wird. Welche Quellen sind das, da es keine „unsterblichen Seelen“ gibt?

Zwar zeigt die Bibel einerseits, daß Menschen nicht reinkarniert werden; andererseits zeigt sie aber auch, daß Lügengeister oder Dämonen schon viel länger existieren als der Mensch. Sie behalten im Gedächtnis, was früher geschah. Wenn nun ein Mensch „beeinflußbar“ wird, wie es unter Hypnose der Fall sein kann, dann ist es einem Geist möglich, durch den Mund des Menschen historisch Nachprüfbares zu verkünden.

Die Bibel offenbart, daß es sogar möglich ist, daß ein gefallener Geist in einen aufnahmebereiten Menschen fährt und ihn besessen macht. Fehlinterpretationen über die Geisteswelt sind nicht nur irreführend, sondern verstellen die Wahrheit geradezu.

Das ist auch bei der Reinkarnation der Fall — sie ist die verkehrte Antwort auf eine Frage, die Theologen und Philosophen seit Jahrhunderten zu schaffen macht. Was geschieht mit den Menschen — immerhin der großen Mehrheit —, die gestorben sind, ohne auf die Ewigkeit vorbereitet zu sein; mit den Millionen „Ungeretteten“, wie manche es ausdrücken würden? Sind sie für immer „verloren“?

Die Menschheit ist geistlich von Satan verblendet

(2. Korinther 4:4). Deshalb ist die menschliche Geschichte kaum mehr als eine endlose Kette von Leiden, Krieg, Krankheit, Ungerechtigkeit, Unterdrückung und allen damit verbundenen Übeln.

Jesus erklärt: „Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele [ja, die große Mehrheit aller, die je gelebt haben] sind's, die auf ihm hineingehen“ (Matthäus 7:13). Dann fügt er hinzu: „Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wie wenige sind's, die ihn finden“ (Vers 14).

Aber ist das fair? Gott sagt, vor ihm gelte kein Ansehen der Person. Wäre es nicht hochgradig ungerecht, ließe Gott die allermeisten Menschen ahnungslos und blind ins Unglück rennen — ohne ihnen irgendwann die Chance zur Einsicht zu geben? Aber wann wird das sein?

Wie wir gesehen haben, konstatiert die Bibel, es sei dem Menschen bestimmt, „*einmal* zu sterben, *danach* aber das Gericht“ (Hebräer 9:27, Hervorhebung von uns).

Was ist dieses „Gericht“, das nach dem jetzigen Leben kommt? Wenn die Bibel „Gericht“ sagt, meint sie nicht unbedingt nur das Fällen eines Urteils oder das Austeilen einer Belohnung. Es kann auch einen Prozeß, eine ganze Zeitspanne bedeuten, in der man „gerichtet“, das heißt beurteilt wird.

Wer sein „Gericht“ nicht im jetzigen Leben erfährt — und die allermeisten Menschen, die es je gegeben hat, haben es nicht erfahren —, wird auferweckt werden. Gott wird seinen physischen Leib auf wunderbare Weise wieder erstehen lassen, und er wird wieder leben.

Gott ist also doch fair. Mit unserem jetzigen Leben ist nicht alles zu Ende. Die Ungerechtigkeiten, die Entbehnungen, die Tragödien, die Menschen zu allen Zeiten erleiden mußten, sind von Gott zugelassen worden, um dem Menschen die Folgen der Sünde vor Augen zu führen. Einige wenige haben schon daraus im jetzigen Leben die Lehre gezogen. Die allermeisten — die große Mehrheit aller Menschen, die je gelebt haben — werden erst sterben und wieder auferstehen müssen, ehe sie verstehen. Doch dann werden auch sie, in einer wunderbaren Welt des Friedens unter Gottes Herrschaft, die Möglichkeit erhalten, vom Heil zu erfahren. So zeigt die Bibel, daß eine Reinkarnation gar nicht nötig ist.

SATANSKULTE

Für die meisten Menschen stellt Satan die höchste Verkörperung des Bösen dar. Er ist der oberste Herr der Dämonen und bösen Geister, der Erzrivale Gottes und Jesu Christi. Also niemand, dem Verehrung und Anbetung gebührt. Deshalb muß Satan zu Lug- und Trugmanövern greifen, wenn er die Mehrheit der Menschen beeinflussen will.

Unglaublicherweise gibt es aber einige, die ihn offen verehren. Für sie ist er der Herr. Seine Gunst wird gesucht. Ihm dient man, in Ritualen und Opfern. Die Zahl der praktizierenden Satanisten läßt sich kaum zuverlässig schätzen, da sie ihren Kult unter ziemlicher Geheimhaltung betreiben — aus gutem Grunde, wie wir sehen werden.

Die Bibel sagt, daß Satan sich gegen Gottes Herrschaft auflehnte. Satanisten glauben, daß Satan dabei die gerechte Seite verfocht — und Gott im Unrecht war. Da Satan, laut Bibel, der „Gott dieser Welt“ ist (2. Korinther 4:4), sei es sinnvoller, Satan zu verehren statt Gott und Jesus Christus. Die Rituale und Praktiken der Satanisten sind bewußt so angelegt, daß sie das genaue Gegenteil all dessen bilden, was das Christentum lehrt.

Satanisten sehen den Teufel auch als den Gott der Zügellosigkeit und Ausschweifung an, das Gegenprinzip zu Gottes Haltung der Mäßigkeit und Selbstbeherrschung. Dies ist das wohl Verlockendste am Satanismus für Jugendliche, die mal

ins Okkulte „hineinschnuppern“ wollen — es legitimiert Hemmungslosigkeit, wie etwa Drogen- und Alkoholmißbrauch.

Ein Altmeister des Satanismus, jedenfalls im angelsächsischen Bereich, war der 1875 in England geborene Aleister Crowley. Seine christliche Mutter fand ihn so böse, daß sie ihn „Die Bestie“ nannte, ein Spitzname, der Crowley ausnehmend

gut gefiel. Sein erklärtes Ziel war es, das Christentum zu vernichten. Die Massenpresse nannte ihn „den bösartigsten Mann der Welt“.

Crowleys Philosophie war die Genußsucht. Er versagte sich nichts, experimentierte mit jeder Magie, jeder Sexualpraxis und jeder bewußtseinsverändernden Substanz, auf die er stieß. Seine Schriften hatten breiten Einfluß auf die okkulte und satanistische Welt.

1947 starb Crowley in Armut, ein Drogensüchtiger, dessen Körper zerfressen war von Krankheiten, die er sich bei seinen sexuellen Experimenten zugezogen hatte. Trotz seines kläglichen Endes wird er in der okkult-satanistischen Szene heute noch weithin verehrt.

Die Teufelsanbeter lassen sich in drei Gruppen einteilen. Am augenfälligsten sind die Satanskirchen wie „Church of Satan“ und „Temple of Set“. Sie sind wohlorganisiert und scheuen das Licht der Öffentlichkeit nicht. In den USA genießen sie den gleichen Rechtsstatus wie jede andere Religionsgemeinschaft.

Die „Church of Satan“ wurde in San Franzisko von Anton LaVey, einem ehemaligen Zirkusorgelspieler, gegründet. Die Mitgliederzahl soll zwischen 10 000 und 20 000 liegen.

Mit 16 wandte sich LaVey enttäuscht von seiner christlichen Erziehung ab und nannte sie eine Religion der Scheinheiligkeit. Besonders abgestoßen fühlte er sich bei seinem Job auf Karnevalsfesten von Widersprüchen im Verhalten der Christen. „Da wußte ich, daß die christliche Kirche

Satanismus-
experten sagen, daß
es Tausende kleinerer
Gruppen gibt. Sie
praktizieren im
geheimen.

vom Heuchlertum lebt und daß die fleischliche Natur des Menschen den Sieg davontragen wird.“

Am 30. April 1966 — in der Walpurgisnacht, vielsagenderweise — gründete LaVey die „Church of Satan“. Sie sollte „ein Tempel der herrlichen Ausschweifungen“ sein. Ihre „Heilige Schrift“, LaVeys Buch *The Satanic Bible*, kam 1969 heraus und enthält LaVeys Version der Zehn Gebote, die „Neun satanischen Erklärungen“. Sie sollen das Gegenteil fundamentaler christlicher Wahrheiten ausdrücken. Die vierte Erklärung etwa, „Zeige Güte nur denjenigen, die es verdienen, und verschwende nicht Liebe an Undankbare“, verspottet Gottes Liebes- und Gnadenerweis an alle Menschen, nicht nur diejenigen, die es verdienen. An anderer Stelle in der Satansbibel fragt LaVey: „Warum soll ich meine Feinde nicht hassen? Wenn ich sie liebe, liefere ich mich ihnen dadurch nicht aus?“

„Selbsterhaltung ist das höchste Gebot“, schreibt er. „Wer die andere Wange hinhält, ist ein feiger Hund.“ LaVeys Gotteshaß geht so weit, daß er Wege sucht, Gott und Jesus Christus aktiv zu lästern.

Eine Reihe von Splittergruppen hat sich von der „Church of Satan“ abgespalten. Zu den sichtbarsten und rührigsten zählt der „Temple of Set“, geführt von Michael Aquino, einem häufigen Gast in amerikanischen Fernseh-Talkshows.

Neben den auffälligeren Organisationen, sagen Satanismusexperten, blühen Tausende kleinerer Gruppen im Verborgenen. Bei ihnen handelt es sich meist um örtliche, gemeindeartige Bildungen, die nur lockere überregionale Verbindungen haben. Sie praktizieren im geheimen, da sie die Ächtung durch die Nachbarn fürchten.

Trotz ihrer organisatorischen Unabhängigkeit weisen diese Gruppen nach Expertenmeinung in Theorie und Praxis viele Ähnlichkeiten auf, da die meisten von der *Satanic Bible*, von *The Satanic Rituals* (ebenfalls ein Buch von LaVey) und den Schriften Aleister Crowleys beeinflusst sind.

Abseits dieser locker organisierten Gruppen gibt es dann noch die individuellen Satanisten, oft Einzelgänger, die sich ihre satanistischen Überzeugungen und Praktiken selbst zurechtlegen. Diese Gruppe ist es, die den Gesetzeshütern am meisten Sorgen macht, da sie manchmal gewalttätig ist.

Diverse Massenmörder wie der „Nachtschleicher“ Richard Ramirez und der „Sohn des Sam“ David Berkowitz waren praktizierende Satanisten. Auch etliche Jugendliche, die sich mit dem Satanismus eingelassen haben, gerieten in die Schlagzeilen, als ihr okkulter Glaube ins Gewalttätige ausschlug.

Aufgrund des Einflusses von Leitfiguren wie Crowley und LaVey zeigen sich von Gruppe zu Gruppe, von Ort zu Ort Parallelen in der satanischen Theorie und Praxis.

Haben, grundsätzlich gefragt, die Satanisten recht mit der Behauptung, der Satanskult sei eine gleichberechtigte Alternative zum Gotteskult? Schließlich bestätigt ja auch die Bibel, daß Satan große Macht und Autorität besitzt.

Satanisten leugnen einen wichtigen Punkt: Satans Macht und Autorität ist der höheren Autorität Gottes untergeordnet.

Außerdem übersehen Satanisten biblische Schlüsselstellen zu Satans Zukunft. Gott macht nämlich klar, daß eine Zeit kommt, da Satan entthront werden wird. Er wird dann auf ewig gebunden, all seiner Macht und Autorität entkleidet werden. Dann wird sich zeigen, wer in Wahrheit der „Ohnmächtige“ ist, der „wirkliche Fürst des Bösen — der König aller Sklaven“, wie LaVey Jesus Christus einmal bezeichnet hat.

Satans Anhänger werden sehen, daß sie verführt worden sind. Sie werden dann erkennen, daß Satan der Erzverführer war, „denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge“ (Johannes 8:44).

Dennoch zieht es viele zum Satanskult. Satan, der Fürst der Finsternis, möchte gern als Erleuchter gelten. „Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichts“ (2. Korinther 11:14).

Was für einige als leichtes, prickelndes Abenteuer beginnt, kann sich zum Grauen auswachsen, das einem den Verstand raubt. Satan hat mit der Menschheit nichts anderes im Sinn, als „zu stehlen, zu schlachten und umzubringen“ (Johannes 10:10).

Die Satansanbetung ist ein grausiger Trug — ein Weg, der ins absolute Verderben führt. Wie ein riesiger Wasserstrudel saugt er einen bis an den Punkt, wo er einen in die Tiefe ziehen kann. *Lassen Sie sich nicht darauf ein!*

DER GOTT DIESER WELT

Wir haben mehrere Wege untersucht, auf denen Satan an Unbesonnene herankommen kann. Doch Satans Einfluß in dieser Welt beschränkt sich nicht nur darauf, jene zu verwirren, die modische Erleuchtung suchen oder ihre Lüste in verderbten oder grausigen Praktiken befriedigen. Die Erscheinungen, die wir in dieser Broschüre besprochen haben, sind nur die sichtbaren Spitzen des Eisbergs.

Satans Einfluß geht viel tiefer. Selbstsichere und Starke können ihm ebenso ins Netz gehen wie Schwache und Unsichere. Am liebsten möchte er die ganze Menschheit so gründlich verblenden, daß niemand mehr die Wahrheit verstehen kann.

Die Bibel nennt Satan den „Gott dieser Welt“ (2. Korinther 4:4), und im jetzigen Zeitalter können wir von seinem Einfluß nie völlig frei sein. Er durchdringt heute alle Lebensbereiche — Politik, Musik, Entertainment, Bildungswesen, ja sogar die Religion. Der Apostel Paulus nennt Satan den „Mächtigen, der in der Luft herrscht“, den „Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams“ (Epheser 2:2).

Satan kann Haltungen, Stimmungen, Gefühle ausnutzen. Negative Emotionen wie Eitelkeit, Hochmut, verletzte Gefühle, Rache und Wollust liegen besonders auf seiner Wellenlänge. Stets lauert er auf Chancen, glimmende Unzufriedenheit zu

flammendem Haß anzufachen, aufkeimende Versuchung zur vollzogenen Sünde zu machen. (Versuchung, der man widersteht, ist keine Sünde. Selbst Jesus wurde ja von Satan versucht, sündigte aber nicht.) Wo immer Menschen sind, da ist auch er und wartet auf jene Augenblicke, in denen ein Mensch oder ein ganzes Volk versucht, verführt und auf den Weg ins Verderben gebracht werden kann.

Satans Herrschaft als „Gott dieser Welt“ wird enden, wenn Jesus Christus ihn bei seiner Wiederkehr entthront und ablöst. Doch bis dahin müssen wir uns vor ihm hüten. Hüten, aber nicht ängstigen. „Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch“ (Jakobus 4:7).

Um geistlichen Einflüssen zu widerstehen, braucht man geistliche Kraft. Der Mensch ist nach dem Bilde Gottes geschaffen, aber physisch beschaffen. Woher nehmen wir die geistliche Kraft, um Satan zu widerstehen und Gott „im Geist und in der Wahrheit“ anzubeten?

Die Antwort auf diese Frage wird auch den sicheren und legitimen Weg aufzeigen, auf dem man mit der Geistwelt Verbindung aufnehmen kann. Denken Sie zunächst an die Bestimmung des Menschen, wie sie in Kapitel zwei erklärt wurde. Der Mensch ist sterblich und physisch beschaffen, aber mit dem Potential, einmal geistlich und unsterblich zu werden. Gott will, daß der im Bilde Gottes geschaffene Mensch noch gottähnlicher wird. Doch nicht, ehe die Menschheit darauf vorbereitet wurde.

Aber bevor wir unser volles Potential erlangen können, müssen wir überwinden.

Was überwinden? Die menschliche Natur mit ihrem Stolz, ihrer Eitelkeit, Selbstsucht, ihrem Konkurrenzgeist, ihrer Habgier und ihrem Haß. Das sind die Haltungen und Emotionen, die uns jetzt das Leben auf Erden so oft so schwer machen. Dies darf sich im ewigen Leben nicht fortsetzen.

Ehe der Mensch ewiges Leben erben kann, muß er Gottnatur entwickeln. Er muß leben lernen, wie Gott lebt, er muß denken und handeln lernen, wie Gott denkt und handelt. Zu diesem Lernprozeß muß eine Partnerschaft zwischen Mensch und Gott aufgebaut werden.

Zum tragenden Bindeglied dieser Partnerschaft wurde Jesus Christus. Er, als Unsterblicher, Ewiger, als Sohn Gottes,

entäußerte sich des ewigen Lebens und wurde auf Erden als Mensch geboren. Er führte ein sündenfreies Leben. Dann ließ er sich töten, ein unschuldiges Opfer für die Sünden anderer.

Drei Tage und drei Nächte lag er im Grab, bis der Vater ihn auferweckte. Er gewann das ewige Leben zurück und stieg wieder in die Geistwelt auf.

Als er in den Himmel zurückkehrte, ließ er eine kleine Schar Menschen zurück, die ihm geglaubt und die versucht hatten, seinem Beispiel zu folgen. Dreieinhalb Jahre war er ihr steter Begleiter gewesen, hatte sie geführt, angeleitet, unterstützt, belehrt, zurechtgewiesen, ermutigt. Jetzt ging er fort. Was sollte aus ihnen werden?

Jesus wußte, daß sie ohne ihn als lebendiges Vorbild sicherlich scheitern würden. Sie mußten auf die Kraft Gottes zurückgreifen können *wie er*. Also verhiess er ihnen und allen, die ihnen folgten, einen geistlichen Helfer. „Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin“, erinnerte er sie in seiner Abschiedsrede. „Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Johannes 14:25–26).

Er gab ihnen Zugang zur Kraft des Heiligen Geistes. Er richtete, profan gesagt, einen direkten Draht zum Thron Gottes ein, durch den der Mensch die gleiche Kraft empfangen kann, zu der auch Jesus Christus auf Erden Zugang hatte. Heute ist Jesus Christus im Himmel, zur Rechten des Vaters. Gott versteht menschliche Schwachheit. Er ist mitfühlend und gnädig und weiß, was wir brauchen. Sein Geist führt uns, leitet uns, ermutigt uns. Er zwingt uns nicht, das Richtige zu tun. Er äußert sich nicht in wilden und unkontrollierbaren Ekstasen, sondern er gibt uns sicheren, legitimen Kontakt zur Geistwelt.

Durch seinen Geist kann Gott einem Menschen die Kraft geben, die Leidenschaften der menschlichen Natur zu zügeln und zu überwinden. Und solche Gaben bleiben stets unter der Kontrolle des Individuums. Im Gegensatz zu Dämonen ergreift Gottes Geist nicht so von uns Besitz, daß wir willenlos oder besessen werden. Gott schenkt seinen Geist nur denen, die ihm gehorchen und ihn dazu einsetzen, ihre Schwächen zu überwinden und ein Leben des Dienstes am Mit-

Fantasy-Spiele: Nur Vergnügen?

Was vielen als harmloser Zeitvertreib gilt, birgt erhebliche Gefahren.

Die Risiken traditioneller „salon-okkultistischer“ Spiele wie Ouija-Bretter (Alphabetafeln für spiritistische Sitzungen) und Tarotkarten dürften dem Leser mittlerweile offensichtlich sein. Mit den Geistkräften, mit denen man dabei in Kontakt kommen kann, ist nicht zu spaßen.

In letzter Zeit gewinnen jedoch Fantasy-Spiele, denen ein modernerer Okkultismus zugrunde liegt, an Beliebtheit. Es gibt sie in zwei Formen: als Brettspiel (manchmal auch Kartenspiel) und als Videospiele. Gemeinsamer Nenner ist, daß die Spieler in die Rollen mythischer Fantasy-Helden schlüpfen und den vorgezeichneten Spielweg gehen. Sie haben Aufgaben zu erfüllen, Missionen zu erledigen. Oft heißt das Ziel einfach „überleben“. Dazu müssen sie verschiedene bizarre Gegner ausschalten, manchmal mit überaus brutalen und gewalttätigen

Methoden.

Keine Frage, daß diese Spiele häufig anspruchsvoll und spannend sind. Die Regeln sind kompliziert, und ein Spiel kann stunden- und sogar wochenlang dauern. Oft identifizieren sich die Spieler vollkommen mit ihrer Rolle.

Befürworter verteidigen diese Spiele und sehen in ihnen ein harmloses Vergnügen. Doch der Umstand, daß die Spiele zur Besessenheit werden können und daß das Rollenspiel so intensiv ist, macht sie gefährlich, besonders für Menschen, deren Leben sonst leer und langweilig zu sein scheint.

Zwar sind die Spiele nicht gewalttätiger als viele Kinofilme von heute, doch verinnerlicht der Spieler durch das Rollenspiel die Gewalt weitaus stärker. Er identifiziert sich mit den Fantasy-Figuren, und ihr Leben kann das seine überlagern und „verdrängen“. Viele Fantasy-Rollenspiele sind für die menschliche Psyche einfach deshalb schädlich, weil sie die Zeit und das

Denken des Spielers überstark mit Beschlag belegen. Wer fortwährend an Gewalt, Hexerei und das Wohlergehen seiner Spielfigur denkt, hat kaum Zeit, sich auf die guten und reinen Dinge Gottes zu konzentrieren (Philipper 4:8).

„... habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis“, mahnt uns die Bibel (Epheser 5:11). Nicht nur vor tötlich, sondern auch vor geistig begangenen „unfruchtbaren Werken der Finsternis“ wird hier gewarnt. Christus sagt, Gewalttätigkeit in Gedanken sei genauso schlimm wie die tatsächlich begangene (Matthäus 5:21–22).

Aussagen der Spielhersteller ist zu entnehmen, daß solcherart totale Identifikation bis zur Besessenheit nicht angestrebt und „gemeint“ sei, aber je nach Charakter und Neigungen der Spieler auch nicht ausgeschlossen werden könne.

Noch stärker treten diese Tendenzen bei den Videospiele hervor. Sie machen Spaß und stellen häufig große Anforderungen an Geschicklichkeit und Geistesgegenwart. Sie können in gewissem Sinn auch „bilden“, da sie zwei mächtige Kommunikationsmedien ins Spiel bringen —

den Computer und das Fernsehen. Aber nicht immer tun sie das auf konstruktive Weise.

Auf den ersten Blick mögen sie wie eine harmlose Parade von Cartoon-Figuren wirken, die piepsend und zwitschernd über den Bildschirm hüpfen. Doch bei ihnen ist das Rollenspiel noch intensiver und die Gewalt noch extremer als bei den Nicht-Video-Spielen.

Wie die Brettspiele können sie auf leicht beeinflussbare Menschen eine tiefgreifende Wirkung haben.

Wir wollen nicht übertreiben. Doch manche Fantasy-Spiele können einen mächtigen, ja allbeherrschenden Einfluß auf den Spieler gewinnen.

Die Bibel warnt ganz deutlich: „Denn von wem jemand überwunden ist, dessen Knecht ist er geworden“ (2. Petrus 2:19).

Seien Sie also vorsichtig. Fantasy-Spiele mit ihren intensiven Rollenspielen werden aus der „Spiel-Szene“ fortan nicht mehr wegzudenken sein. Sie haben einige positive Aspekte, bergen aber auch Fallstricke und Gefahren. Machen Sie sich kundig, „wes Geistes Kind“ ein Spiel ist, ehe Sie sich darauf einlassen.

menschen zu führen. Wir können Gottes Geist im Gebet erbitten — im inbrünstigen Gebet, meist im „stillen Kämmerlein“.

Mit seiner Hilfe wird unser Leben anfangen, Früchte des Geistes zu tragen, wie die Bibel sie aufzählt: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue“ (Galater 5:22). Der Heilige Geist ist die sichere, gottgewollte Verbindung des Menschen zu dem, was jenseits unserer natürlichen Welt liegt. Sicher deshalb, weil Gott uns nicht „den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ gegeben hat (2. Timotheus 1:7).

Durch den Heiligen Geist schenkt Gott uns geistliche Einsicht und führt uns auf sichere, kontrollierte und disziplinierte Weise zum ewigen Leben.

Auf uns wartet das ewige Leben im Geistreich mit all seiner Macht und Herrlichkeit. „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“, schreibt der Apostel Paulus, das habe Gott uns nun „offenbart durch seinen Geist“ (1. Korinther 2:9–10).

Mit Gottes Beistand können wir uns auf das ewige Leben vorbereiten und im *jetzigen* Leben die Früchte des Geistes erbringen. „Darin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger“ (Johannes 15:8).

Möge Gott Ihnen helfen, ihm zu vertrauen und keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis zu haben.